

Chaos und Ordnung

Wir leben in chaotischen Zeiten. Nichts gilt mehr. Regierungen und Einzelne sind zunehmend überfordert, ausgeliefert, wehrlos. Chaos herrscht: Kriege, Zölle, Willkür ...

In den letzten achtzig Jahren haben wir verlernt mit dem Chaos umzugehen. Wir haben uns an Frieden und Ordnung gewöhnt und dabei vergessen, dass nicht die Ordnung die Welt regiert, sondern das Chaos. Das Chaos ist der Normalfall.

Auf das Chaos kann man sich einstellen. Man kann Strategien entwickeln, wie damit umgehen. Das Alte Testament, zusammengestellt und entstanden vor rund zweieinhalbtausend Jahren, ist Dokument eines solchen Prozesses. Es liefert uns Rezepte zur Chaosbewältigung, die – angepasst an die heutige Welt – auch uns helfen können.

Die damalige Ausgangslage: ein inneres und äusseres Chaos nach verlorenem Krieg (Verlust der staatlichen Eigenständigkeit, Zusammenbruch aller gesellschaftlichen und religiösen Ordnungen, Vertreibung, Kulturschock, innere und äussere Heimatlosigkeit, gewaltsamer Tod von Angehörigen – Stichwort: Babylonische Verbannung).

In dieser Situation galt es, *innere und äussere Ordnungen zu schaffen*. Ein Regelwerk mit über 600 Vorschriften und Gesetzen für Einzelne, aber auch für die jeweilige Gemeinschaft entstand. Gleichzeitig wurde ein übergreifender Mythos kreiert, der, in eine ferne Vergangenheit projiziert, die Gegenwart reflektiert: der Exodus (Auszug aus Ägypten unter Mose). Zusammengefasst wird das im Pentateuch, den fünf Büchern Mose.

Einer der jüngsten Texte darin findet sich gleich im ersten Kapitel dieser Sammlung (1.Mos 1–2,4a). Er schildert in kühner Verkürzung, wie Elohim (die Gottheit-en!) in sechs Tagen die Welt erschuf, am siebten Tage aber ruhte. Zu Beginn herrschte noch das Chaos (Tohu wa Bohu auf Hebräisch) bevor Elohim Ordnung schuf. Diese Ordnung gipfelte in der Einsetzung des Schabbats (2.Mos 20,11). Die Ordnungsstrategie dahinter: die *Schaffung geregelter und verbindlicher Zeit* für den Einzelnen und die Gemeinschaft hilft gegen die Gefahren des Chaos. Der Schabbat wird zum identitätsstiftenden Alleinstellungsmerkmal (kurz: Jude ist, wer den Schabbat heiligt).

Eine wichtige Überlebenstechnik bei Gestrandeten ist das Führen eines Tagebuches (Robinson!). Es wirkt gegen Panik und hilft die Zeit zu strukturieren und eine geordnete Überlebensplanung in Gang zu bringen (ähnlich das Bordbuch).

Das Chaos aber lauert überall und immer wieder.: die Chaosfluten der Sintflut werden zwar eingedämmt, bleiben aber im Hintergrund immer vorhanden. Mächte des Chaos wie Behemoth und Leviathan werden erst am Ende der Zeiten endgültig besiegt (Jes 27,1 und Off 20,2 f).

Gegen falsche Sicherheiten und einfache Rezepte ist es immer gut, kritisch und wachsam zu bleiben. An den Ordnungen muss immer gearbeitet werden. Es ist eine Daueraufgabe, denn das Chaos droht ständig und ist nie besiegt.

Eine weitere Strategie gegen das Chaos ist der *Rückgriff auf Vergangenes*. Die «Guten alten Zeiten», wo alles noch in Ordnung war, geben Sicherheit und Stütze. Die Erzvätererzählungen im 1. Mose und der Exodus (2.-5.Mose) erfüllen diese Funktion. Auch die sog. «Kultreform

des Josias» (2.Kge 22-23), wo es um die Auffindung des Urdeuteronomiums geht, ist wohl so zu verstehen.

Die Vertriebenenverbände in der jungen Bundesrepublik erfüllen eine solche Aufgabe. Populistische Parteien funktionieren nach gleichem Prinzip; ebenso Trumps MAGA. Der Rütlimythos und die Tellslegende erfüllten im jungen Bundesstaat Schweiz und später im Zweiten Weltkrieg den gleichen Zweck.

Wichtig im Kampf gegen das Chaos ist das *Strukturieren*. Es verschafft Übersicht und Ruhe. Hierhin gehören die Generationenlisten und Stammbäume. Zu wissen, woher man kommt, zeigt unsern Platz in der Gegenwart und weist implizit auch in die Zukunft. Überhaupt sind Listen und Einteilungen generell wichtig: sie strukturieren das Vorgefundene und helfen, sich im Chaos zu orientieren.

Selbst das *Klagen, Weinen und Verfluchen* (in den Psalmen – sehr schön dazu Ps 137 - , bei den Propheten – ein Buch bezeichnet sich sogar ausdrücklich so: die Klagelieder) hat seine Funktion: es benennt die kritischen Punkte und nimmt dem Chaos das Unheimliche, weil benennbar. Zudem hilft es, Druck abzubauen.

Entzauberung durch Benennung ist eine alte Praxis (Rumpelstilzchen!). Über den fremden Namen zu verfügen, bedeutet Macht über ihn. Das Verbot, den Gottesnamen zu nennen, will verhindern, dass der Mensch Gott in den Griff kriegt und für seine Zwecke missbrauchen kann (2.Mos 20,7 oder auch 1.Mos 32,29).

Strategien der Versicherung und Ordnung finden wir auch im *Neuen Testament*. Um das Überleben der jungen Gemeinden zu sichern, wurden schon bei Paulus und dann vor allem in den katholischen Briefen sog. Haustafeln erstellt.: Vorschriften zur individuellen und gemeinschaftlichen Lebensführung. Ordnung gegen Wildwuchs und Chaos.

Dass das Chaos mit dem Leben Jesu nicht überwunden ist, zeigt das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung des Johannes. Es ist eine Auseinandersetzung mit dem Chaos (verkörpert z.B. im 12.Kapitel durch einen Drachen), das Gefährdung für Leib und Seele mitsichbringt.

Altem wie Neuem Testament ist gemeinsam, dass das Chaos nichts Endgültiges ist und dass sich die göttliche Ordnung spätestens am Ende der Zeiten durchsetzt. Für beide ist ebenfalls wichtig, dass das Chaos zwar eine immerwährende Gefahr darstellt, aber als Teil der Schöpfung Gott untergeordnet ist (kein dualistisches Gegenprinzip zu Gott!). Prinzipiell ist das Chaos überwunden, wenn auch noch wirksam. Die biblische Perspektive in Gegenwart und Zukunft ist voller Hoffnung.

Der Tod gehört in den Bereich des Chaos, ist zwar bereits überwunden, wenn auch immer noch wirksam. So kann der Apostel Paulus triumphieren: «Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?» (1.Kor 15,54 b f.) – auch wenn ihm der leibliche Tod noch bevorsteht. Statt *Tod* können wir auch *Chaos* einsetzen.